

seinen philosophischen Vorträgen geschöpft, auch durch seine theologischen Vorlesungen in den hl. Wissenschaften besonders gefördert würden. Als Ort seiner künftigen Tätigkeit wurde der Konvent Fiumara di Muro bestimmt, welches wegen der angenehmen Erinnerungen, die sich an seinen ersten Aufenthalt knüpften, der Lieblingsaufenthalt für P. Jesuald war.

Kaum war das Kapitel in Monteleone beendigt, als der neue Lektor auch schon inmitten einer stattlichen Anzahl von jungen Ordensklerikern stand, welche von allen Seiten der Provinz kamen, um seine Vorlesungen zu hören. P. Jesuald suchte auch die höchsten Geheimnisse seinen Schülern möglichst klar und anschaulich zu machen, begründete und bestärkte sie durch die Autorität der griechischen und lateinischen Väter, deren Schriften er so genau studiert hatte, daß er jede Stelle, um welche es sich auch immer handelte, auswendig hersagen konnte. Um den jungen Klerikern das Studium der Glaubenslehre zu erleichtern, verfaßte er für sie ein Handbuch, das fünf Foliobände umfaßt, von dem später noch

die Rede sein wird. Dieses Werk handelt von Gott und seinen Eigenschaften, von der Gnade, der Schöpfung, der Erlösung und Heiligung.

Zu jener Zeit war es in Italien, besonders bei den Ordensgenossenschaften, Sitte, die talentvollsten jungen Leute zur wissenschaftlichen Ausbildung nach den ersten Universitäten in- und außerhalb Italiens zu schicken. Nach Vollendung ihrer Studien sollten sie ihre jungen Ordensbrüder in den Wissenschaften unterrichten. Auch P. Jesuald wurde unter seinen Altersgenossen ausgewählt und nach Bologna gesandt, um sich besonders in der Rhetorik weiter auszubilden. Bologna war die erste durch die Mildtätigkeit der Päpste gegründete Universität, berühmt durch die tüchtigsten Professoren der damaligen Zeit. P. Jesuald stand in der Vollkraft des Lebens, im 28. Lebensjahr, als er nach Bologna ging. Da selbst war P. da Cesena, der gefeiertste Lehrer seiner Zeit, Professor der Rhetorik. Als dieser unsren P. Jesuald näher kennen lernte, war er voll Bewunderung über seine seltenen Geistes- und Herzensgaben. Es entwickelte sich nun ein

ungezwungener vertraulicher Verkehr zwischen Lehrer und Schüler. P. Jesuald erfreute seinen ihm gewogenen Lehrer durch anhaltendes eifriges Studium, durch tiefe Demut in seinem Benehmen und legte bei den öffentlichen Disputationen und Konferenzen Zeugnis ab von seinen wissenschaftlichen Fortschritten.

P. Bernard Scappatura, ebenfalls ausgezeichnet durch Wissenschaft und Frömmigkeit, war P. Jesuald von Reggio aus als Begleiter nach Bologna mitgegeben.

Zu jener Zeit war P. Michael Palestino Provinzial von Reggio, ein wahrhaft apostolischer Mann und eine Sierde der Wissenschaft. Dieser schrieb eigenhändig an den Professor da Cesena nach Bologna, um Erkundigungen über das Betragen und die Fortschritte des P. Jesuald einzuziehen. Der Professor antwortete mit einer wahren Lobrede auf seinen Schüler. Seinem Schreiben entnehmen wir folgendes: „Mein Freund, Sie haben mich offenbar getäuscht; denn anstatt eines Schülers haben Sie mir in P. Jesuald einen Lehrer gesandt, den ich nur bewundern kann.“

Von Bologna aus begab sich P. Jesuald gemäß der Weisung seiner Vorgesetzten zur wissenschaftlichen Ausbildung nach Florenz. Durch sein anhaltendes wissenschaftliches Streben vervollkommnete er sich hier dergestalt, daß P. Seraphim von Viterbo aus Florenz in einem Briefe an den obengenannten P. Provinzial über ihn schreiben konnte: „Wenn Sie diesen Sohn wieder bei sich haben, ist es nach meiner Ansicht überflüssig, mir in Zukunft noch junge Leute zur wissenschaftlichen Ausbildung zu schicken.“

Nach seinem Aufenthalt in Florenz wurde P. Jesuald zu ferneren Studien auf drei Jahre nach Rom gesandt. Das ewige Rom, die Stadt der Päpste, welche in der dunklen Nacht des Heidentums das Blut der heiligen Märtyrer in Strömen flossen sah, — Rom, der Hauptsitz der theologischen Wissenschaft mit seinen prächtigen Baudenkmälern und antiken Kunstwerken, machte einen großartigen, erhebenden Eindruck auf Geist und Gemüt des P. Jesuald. Beim Betreten der heiligen Stadt mochten unseren Pater ähnliche Gedanken beseelt haben,

die ein anderer\* nach ihm in die Verse gekleidet hat:

„O Stadt, die Gott zum Sihe sich erbaut,  
Sei mir gegrüßt, o Rom, du Gottesbraut!  
Dein Haupt umfängt ein leuchtend Strahlenband  
Und purpurrot erglänzt dein Festgewand.

O Gottesstadt, der keine and're gleich,  
Wie groß, wie wundervoll und wechselreich  
Enthüllt sich leuchtend vor dem Menschenblick  
Dein ewig allumfassendes Geschick!

Du bist das Herz der Christenheit, o Rom!  
Drum vor der Schwelle von St. Peters Dom  
Erhebe sich der gold'ne Meilenstein,  
Zu dem der Völker Straßen senken ein!“

Hier bot sich ihm Gelegenheit, mit berühmten Persönlichkeiten in nähere Beziehung zu treten. Mit besonderem Fleiße studierte er die hebräische Sprache und brachte es hierin zur solchen Meisterschaft, daß er für seine Schüler eine Grammatik verfassen konnte.

---

\* Dr. Schell; Hospizalbum von St. Maria dell'Amina.  
Rom, 7. Juli 1881.

Gegen Ende des Aufenthaltes unseres P. Jesuald in Rom wurde ein Kapitel für die ganze Provinz Calabrien nach Monteleone einberufen. Die versammelten Väter erwählten einstimmig P. Jesuald als Lektor der Theologie im Konvente Maria Trost zu Reggio. Mit großer Begeisterung empfingen die Ordenskleriker ihren neuen Lektor, dem der Ruf eines großen Gelehrten vorausging. Er lehrte Theologie, Philosophie, lateinische, griechische, hebräische und italienische Literatur.

In jener Zeit saß auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Reggio Msgr. Capobianko, ein ausgezeichneter Kirchenfürst, dem sehr viel daran lag, seinen Klerus wissenschaftlich zu heben. Er suchte deshalb tüchtige Professoren für sein Diözesanseminar zu gewinnen. Seinem Scharfsblick war die Gelehrsamkeit des P. Jesuald nicht entgangen. Er bat ihn, seine reichen Kenntnisse auch zum Wohle seiner Diözese zu verwenden. Dieser stellte sich dem Erzbischofe zur Verfügung und lehrte im erzbischöflichen Seminare zu Reggio Philosophie und hebräische Sprache.

Unter den Professoren der damaligen Zeit zeichnete sich P. Jesuald besonders durch seine strenge Lebensweise, seine Selbstbeherrschung und sein mit der Unschuld eines Kindes vergleichbares kindliches Wesen aus. Sein demütiges, bescheidenes Auftreten erwarben ihm mehr als jedem anderen Lehrer die Liebe seiner Studenten.

Als der gelehrte Morisani\* eines Tages in Begleitung einiger ihm an wissenschaftlicher Bildung gleichstehender Freunde auf einem Spaziergange in Reggio dem P. Jesuald begegnete, sagte er zu seinen Begleitern: „Seht ihr den demütigen Pater, der barfuß uns entgegenkommt. Er ist ein vollkommener Mann, er ist der einzige, vor dem ich Ehrfurcht habe, und den ich als Mann der Wissenschaft achte.“

---

## Der Schriftsteller.

Unter Ludwig XIV. feierte Frankreich die Glanzperiode seiner Literatur wie seiner äuferen

---

\* Spano Bolani, „Geschichte von Reggio“, II. B.

Macht.\* Im 18. Jahrhundert aber war es dort mit der Blüte der kirchlichen Studien vorüber. An die Stelle Frankreichs trat jetzt Italien, das in der Literatur jener Zeit unstreitig den Vorrang behauptete. Mit gelehrten Kardinälen wett-eiferten Prälatten, Welt- und Ordensgeistliche.\*\* Unter ihnen nimmt einen Ehrenplatz ein P. Jesuald von Reggio.

Durch jahrelanges, mühevolles Streben besonders in Bologna, Florenz und Rom hatte er sich ein reiches Wissen in der Philosophie und Theologie erworben, das er als Lehrer im Kloster zu Reggio und im dortigen erzbischöflichen Seminar aufs beste verwertete. Es ist nun merkwürdig, wie der eifrige Ordensmann neben seiner anstrengenden Lehrtätigkeit noch soviel in der Seelsorge leisten konnte, indem er predigte, beicht-hörte, sich der armen Waisenkinder annahm, und außerdem noch Zeit fand, eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit zu entfalten. Der Verfasser

---

\* Hergenröther, Kircheng. II p. 613.

\*\* l. c. II p. 615.



F. Gesualdus a Regino Iulii Reginent Pro:  
semel et iterum Moderator dignitati Episcop ad  
quam in Urbe Martorani a Ferdinandis Natriusq.  
Sicilie Rege vocabatur constanter vale dicit

der italienischen Lebensbeschreibung unseres Chr-  
würdigen, Rochus Cotroneo, hat die Absicht, in  
einer eigenen Schrift die Werke des P. Jesuald  
eingehend zu würdigen.

P. Jesuald hat uns philosophische, philo-  
logische, historische, theologische und  
aesthetische Werke hinterlassen.

Als er seinen Unterricht in der Philosophie  
begann, genügten ihm die vorhandenen Lehr-  
bücher nicht. Er arbeitete deshalb selbstständig  
die Lehrvorträge aus, welche seinen Schülern zu  
gediegenem philosophischen Wissen verhelfen. P.  
Jesuald bietet uns in seinen philosophischen  
Schriften wahre Philosophie und echte Wissen-  
schaft. Er betrachtet im Gegensatz zu dem immer  
mehr um sich greifenden Materialismus den Men-  
schen als Geschöpf und Ebenbild Gottes; in der  
menschlichen Natur, der wesentlichen Vereinigung  
von Leib und Seele, sieht er ein Wunderwerk  
der unerforschlichen Weisheit und Güte dessen,  
der alles aus nichts hervorgebracht hat. Deshalb  
bekämpft er mit kühnem Freimute die Geistes-  
richtung eines Moleschott, Lombroso und Ge-